

Muota energie

Ausgabe Nr. 4
Oktober 2016

Das Kundenmagazin der EBS-Gruppe

 Elektrizitätswerk
des Bezirks Schwyz

Windkraft: Das Vertikalwindrad Spilmettlen nutzt auch kleine Windschwundigkeiten. — **Seite 2**

Gut gestartet: Zwei neue EBS-Mitarbeiter und zwei neue Lernende stellen sich vor. — **Seite 7**

Weinhandel: Samuel Schuler hält die Familientradition der Schuler St. Jakobskellerei aufrecht. — **Seite 6**



Herbstzeit – Chilbizeit

Die Chilbi gehört zum Herbst einfach dazu. Sie ist ein Ort, an dem man sich trifft, der die Gemeinschaft stärkt. Doch damit diese Tradition weitergeführt werden kann, braucht es viel Einsatz von Freiwilligen. Wie von Christof Zumbühl, dem Klosterchilbi-Vogt. — **Seite 4**





Wenn die Blätter fallen...

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich persönlich finde die Herbstzeit eine wunderbare Jahreszeit. Einerseits zeigt sich die Natur in den schönsten Farben, und andererseits ist wieder Chilbizeit. Die Chilbi als Treffpunkt zum Feiern, und schon bald, wenn es noch kälter wird, finden wir irgendwo an einer Strassenecke «heissi Marroni».

Der Herbst ist aber auch die Zeit, in der wir unsere Aufgaben abschliessen und unsere Pendenzen erledigen können. Genauso wie es früher wichtig war, im Herbst alles für den strengen Winter vorzubereiten, wie die Vorratskammern zu füllen.

Es soll aber keineswegs ein Abschluss sein, sondern ein Übergang: Wir können dafür sorgen, dass alles den Winter übersteht und für den Frühling wieder bereit ist, sich von neuem zu entfalten. So wie der Wein in den Fässern der St. Jakobskellerei nun ruht, um zu reifen, so sollten auch wir den Herbst und den Winter nutzen, um etwas Ruhe zu finden.

Freuen Sie sich also mit mir auf einen gemütlichen Herbst und Winter. Eine Zeit zum Reifen, zum Regenerieren, aber auch eine Zeit, um sich für den Neuanfang zu positionieren.

In diesem Sinne grüsst Sie freundlich

Hans Bless
Direktor/CEO

Frischer Wind in Sattel

Wasser, Sonne und Wind: Das EBS setzt auf alle drei Elemente, wenn es darum geht, nachhaltig Energie zu produzieren. Denn neben der Wasserkraft und der Solarenergie sorgt seit Kurzem auch eine Windkraftanlage für erneuerbaren Strom: Mit der weiterentwickelten Kleinwindkraftanlage auf der Spilmettlen in Sattel ergänzt das EBS sein Kraftwerksportfolio. Die Investition in eine neue Generation von Windturbinen entspricht zudem der Energiestrategie des Bundes. Laut dieser Strategie soll die Windkraft bis zu 7 Prozent des schweizerischen Strombedarfs decken.

In der Schweiz gängige Windkraftanlagen haben meistens einen Durchmesser von rund 100 Metern, die Leistung beträgt zwischen 2 und 3 Megawatt. Dem gegenüber stehen die Kleinwindkraftanlagen, die wesentlich weniger Leistung erbringen – sich dafür aber besser in die Landschaft einfügen. Kleinwindkraftanlagen können auch für Private von Interesse sein, die unabhängig und dezentral ihren eigenen Strom produzieren möchten. Allerdings sind die Standorte aufgrund der Windverhältnisse in der Schweiz beschränkt.

Die Kleinwindkraftanlage auf der Spilmettlen produziert ungefähr so viel Strom, wie vier Haushalte jährlich benötigen. In Zahlen ausgedrückt: Die Leistung des H-Rotors beträgt um die 20 Kilowatt, bei der Stromproduktion darf mit circa 17 000 Kilowattstunden pro Jahr gerechnet werden. Da Windenergie weder CO₂ noch sonstige Schadstoffe verursacht, eignet sie sich ideal für eine nachhaltige und regionale Energieproduktion und entspricht somit dem Credo des EBS.



Das Vertikalwindrad (H-Rotor) auf der Spilmettlen ist in der Lage, niedrige Windgeschwindigkeiten zu nutzen.

Haben Sie Fragen oder Anregungen?

Kontaktieren Sie uns, wir freuen uns auf Ihre Nachricht:
Telefon 041 819 69 11 oder E-Mail an info@ebs-strom.ch



Der Kälte trotzen

Die Tage werden kürzer, die Nächte kalt und feucht: Der Winter steht vor der Türe. Wir haben Tipps, die warm halten – und mit denen man Energie spart und somit das Portemonnaie schont.

Wärme von innen: eine Tasse Ingwertee

Ein Wasserkocher ist viel energieeffizienter als eine Pfanne auf dem Herd. Dabei erhitzt man immer nur so viel Wasser, wie man benötigt. Aufgrund seiner leichten Schärfe ist eine Tasse frischer Ingwertee besonders wärmend: Die frische Wurzel in kleine Stücke schneiden – etwa einen Teelöffel für eine Tasse –, mit kochendem Wasser übergossen und einige Minuten ziehen lassen.

Wärme von unten: ein heisses Fussbad

Wasser zu erhitzen, benötigt sehr viel Energie. Besser als ein Vollbad ist daher ein Fussbad – es wirkt Wunder. Die Devise lautet zudem: Lieber duschen statt baden. Um beim Duschen und Händewaschen Wasser zu sparen, eignen sich Wassersparduschbrausen und Perlatoren, also Aufsätze für die Wasserhähne. Beides ist günstig im Baumarkt erhältlich und senkt den Verbrauch um 30 bis 50 Prozent.

Wärme in der guten Stube: die Heizung

Wer schlau heizt, kann viel Geld sparen. Tipp 1: Radiatoren nicht mit Möbeln oder Vorhängen abdecken, damit die warme Luft frei zirkulieren kann. Tipp 2: Fensterläden nachts schliessen, damit die Wärme drinnen bleibt. Tipp 3: Die Betriebszeiten der Heizung dem Alltag anpassen – mit einer einfachen Zeitschaltuhr lassen sich die Heizphasen genau einstellen. Tipp 4: Mehrmals am Tag kräftig lüften, anstatt Kippfenster offen zu lassen. Durch Stosslüften entweicht weniger Wärme als bei Dauerlüftung.

Übrigens: Mit jedem Grad weniger reduzieren sich die Heizkosten um 6 Prozent.



Regionale Wertschöpfung, nachhaltiger Strom



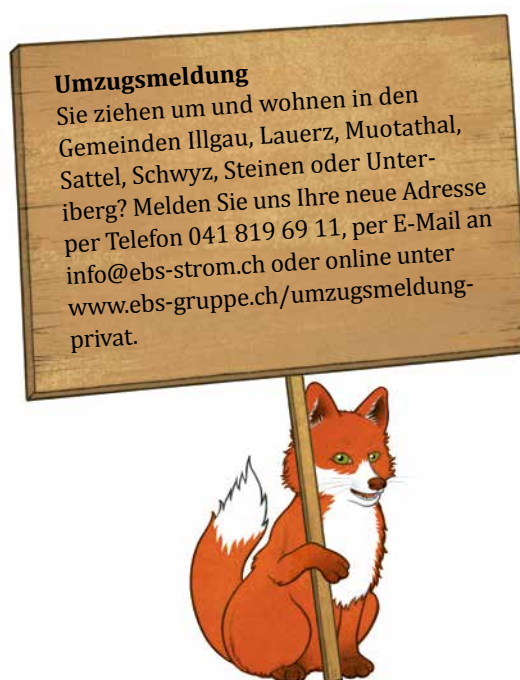
Das EBS versorgt alle Kunden mit Strom aus Schweizer Wasserkraft.

Enkeltauglicher Strom: Das Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz engagiert sich für eine Zukunft, die auch für unsere Kinder und Enkel lebenswert ist. Einen wichtigen Beitrag dazu liefert das EBS mit dem umweltfreundlichen und erneuerbaren Muotastrom aus der Region. Ausserdem fördert die einheimische Wasserkraft die regionale Wertschöpfung – so fließen rund 1,5 Rappen pro Kilowattstunde in Form von Wasserzinsen in die öffentliche Hand.

Da das EBS – vor allem im Sommer – mit seinen Wasserkraftwerken selbst Strom produziert, kann es nicht von aktuell günstigen Tarifen beim Stromimport profitieren. Im kommenden Jahr sieht sich das EBS sogar gezwungen, den durchschnittlichen Strompreis für Haushaltskunden um 1.50 Franken pro Monat leicht zu erhöhen. Grund dafür sind die höheren gesetzlichen Abgaben wie die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) sowie die steigenden Kosten für die Netznutzung der dem EBS vorgelagerten Netze. Zudem sind Investitionen nötig, damit die Versorgungssicherheit der Region gewährleistet bleibt. Den Preis für die Energie belässt das EBS aber auf dem aktuellen Niveau.

Ganz im Sinne der Energiestrategie 2050 des Bundes versorgt das EBS alle Kunden mit Strom aus 100 Prozent Schweizer Wasserkraft. Für eine saubere Zukunft – den nächsten Generationen zuliebe.

Mehr Informationen zu den Tarifen und zum Muotastromfonds finden Sie unter www.ebs-strom.ch, oder rufen Sie uns an unter 041 819 69 11.





Herbstliches Vergnügen

Der Vogt und seine Chilbi

Landauf, landab wurde in den letzten Wochen an zahlreichen Chilbis im Kanton Schwyz gefeiert, gelacht und diskutiert. Karussells drehten ihre Runden, Musiker gaben Konzerte, Kuchen und Bratwürste fanden lebhaften Absatz. So auch an der Chlosterchilbi in Schwyz – einer Chilbi mit besonderer Geschichte.

Christof Zumbühl leitet das Organisationskomitee der Chlosterchilbi.

Die Luft ist herbstlich frisch, aber noch genügend warm, um tagsüber draussen zu sitzen. Kinderlachen hallt in den Mauern des Frauenklosters St. Peter am Bach, der Duft von Grilliertem macht hungrig. Die Festbänke sind gut besetzt, an den Flohmarktständen feilschen Besucher um Ware. Mittendrin steht Christof Zumbühl, der OK-Präsident der kleinen («aber gediegenen!») Chlosterchilbi in Schwyz. Er hält hier einen Schwatz, grüsst dort und lacht sein verschmitztes Lachen. Die Quartierchilbi im Hinter- und Unterdorf ist für ihn ein

Heimspiel. Schon sein Vater engagierte sich mit viel Herzblut für den Anlass, nach dessen Tod tat es ihm der Sohn gleich. Heuer ist es die 20. Austragung für Christof Zumbühl als Chlosterchilbi-Vogt – so nennt sich das Amt des OK-Präsidenten. Seit über 35 Jahren ist er als Helfer dabei. «Die Gemütlichkeit und der Zusammenhalt stehen bei uns im Vordergrund, nicht der grosse Event», sagt Zumbühl und fügt lachend an: «Es sind strenge Tage für mich. Bereits am Freitag kann es spät werden, am Samstag bauen wir in aller Frühe die Stände und das Karussell auf, am Abend komme ich auch nicht bei-

ten ins Bett – und am Sonntagmorgen «muss» ich die Chlosterchilbi-Messe besuchen.» Nicht ohne Grund.

Tanzende Klosterfrauen

Die Geschichte des Frauenklosters und jene der Chilbi sind untrennbar miteinander verbunden und reichen weit bis ins Mittelalter zurück: Im 15. Jahrhundert wütete in Schwyz eine furchtbare Hungersnot, weshalb die Klausur für die Schwestern aufgehoben wurde. Ausnahmsweise durften sie sich ausserhalb der Klostermauern bewegen, damit sie ihren Lebensunterhalt durch Betteln sichern konnten. Um an Speis und Trank zu gelangen, waren Hochzeiten und Tänze ideal. Immer öfter traf man daher an weltlichen Festen auf die Klosterfrauen. Die Priorin tanzte gar jedes Jahr mit dem Landammann den offizi-





Die Chlosterchilbi in Schwyz ist ein traditionsreicher Anlass.



Der Reinerlös der Chlosterchilbi kommt den Nonnen zugute.

ellen Eröffnungs-Fastnachtstanz: Die Chlosterchilbi fand ihren Anfang. Fortan wurde das Fest in unterschiedlicher Ausprägung bis Ende des 18. Jahrhunderts gefeiert. Dann jedoch versiegte die alte Tradition, bis sie 1954 von einer Gruppe «Hinterdörfler» wieder ins Leben gerufen wurde.

Für diä liebä Maitli hinder de Muurä

«Sollte es das Kloster einmal nicht mehr geben, dann müsste man auch die Chilbi hinterfragen. Und die Wahrscheinlichkeit, dass dies eintritt, ist gross. Mittlerweile leben nur noch sechs Klosterfrauen im Konvent», sinniert Christof Zumbühl. Seit der Wiederbelebung der Chlosterchilbi kommt der Reinerlös den Schwestern zugute, den «liebä Maitli hinder de Muurä». Jedes Jahr sind es zwischen 3000 und 5000

Chilbi-Tradition

Ursprünglich ist die Chilbi das jährliche Fest anlässlich einer Kirchweihe. Ausgelassen gefeiert wurde schon seit jeher: 1779 sah sich die Landsgemeinde gezwungen, die unzähligen Chilbis in der Region auf ein und denselben Tag zu legen. Zu ausufernd erschienen der Regierung die Festivitäten. Seit damals ist der zweite Sonntag im Oktober für die Kantons-Chilbi verbindlich. Viele Dörfer wählten in der Zwischenzeit aber wieder ein eigenes Datum, wie zum Beispiel die Steiner, Ibächler oder Hinterthaler Chilbi.

Franken. Das Geld ist für private Zwecke bestimmt: Die Klosterfrauen sollen sich auch einmal etwas leisten können. Ausserdem bekocht die Chlosterchilbi-Gesellschaft die Schwestern am Sonntag nach der Messe. Sie geniessen es. Zumbühls Motivation ist dabei aber nicht religiöser Natur: «Es geht darum, die Schwestern zu unterstützen und das Kloster so lange wie möglich zu erhalten. Auch für das Dorf, denn heute stirbt ja vieles einfach aus.»

Nachwuchsschwierigkeiten

Mittlerweile dämmert es, der Vorplatz des Klosters leert sich langsam. Die Chlosterchräppli, für die viele Besucher extra herkommen, sind beinahe ausverkauft. Früher backten die Klosterfrauen die Spezialität selbst, doch mit der Zeit wurde es für die alternenden Schwestern zu anstrengend. Eine Chilbi ohne Chräppli? Das geht nicht, fand Christof Zumbühl. Seine Lösung: Die Klosterfrauen müssen nur noch den Teig vorbereiten, das Ausstechen und Backen übernimmt die Quartierbäckerei. Nachwuchsprobleme kennt dabei nicht nur das Kloster, auch der Chlosterchilbi fehlt es zeitweise an freiwilligen Helfern. «Noch funktioniert alles gut», meint Zumbühl, «auch weil wir hier im Quartier einen so guten Zusammenhalt haben.» Ausserdem hat der gewiefte Chlosterchilbi-Vogt immer wieder eine Lösung bereit: Um mehr Besucher anzulocken, rief er letztes Jahr einen Floh- und Kreativmarkt ins Leben. Und die Tombolose sieht er als Investition in die Zukunft: «Die Kinder, welche die Lose verkaufen, werden sich später an die gute Zeit erinnern – und hoffentlich der Chilbi treu bleiben.»

Strom für Grossanlässe

Wer einen Anlass oder Bauarbeiten plant, kann vom EBS einen temporären Stromanschluss einrichten lassen.

Mehr Infos unter baustrom@ebs-strom.ch oder Telefon 041 819 69 11



St. Jakobskellerei Schuler & Cie AG Schwyz

Während Generationen gereift

Schwyz gilt nicht als Weinbaugebiet. Und trotzdem gibt es eine alte Weintradition: Die Schuler St. Jakobskellerei steht seit über 320 Jahren für Weinkultur. Ihr Geheimnis liegt im Keller und im Fortschrittsglauben der Familie Schuler.

Das Unterfangen ist ambitioniert: 320 Jahre Firmengeschichte in 3 Minuten. Samuel Schuler nimmt die Herausforderung an und schlägt den Bogen von den Anfängen bis zur heutigen Schuler St. Jakobskellerei. Um als Sprössling einer kinderreichen Bauernfamilie ein Auskommen zu finden, handelte einst Johann Jakob Castell mit Tüchern und Käse. Später kam Wein dazu. «Es gäbe noch viel mehr zu erzählen», sagt Samuel Schuler lachend – die Kellerei gehört mittlerweile zu den grössten der Schweiz. Rund 280 Weine führt sie im Sortiment. «Ich kenne den Betrieb, seit ich klein bin. Als Kinder haben wir hier Taschengeld verdient. Das Produkt, der Geschmack – wir haben das einfach in uns.» Samuel interessierte sich von allen Kindern am meisten für das Familienunternehmen. Nach und nach wird er nun in die Fussstapfen seines Onkels Jakob Schuler treten.

Ein Schatz im Keller

Ein zarter Holzduft liegt in der Luft, fein säuberlich reihen sich Holzfässer Seite an Seite: Der Keller ist das Herzstück des Unternehmens. Hier werden die jungen Weine, die Schulers als Rohprodukt importieren, in Holzfässern ausgereift. Dabei bestimmen das Verfahren und vor allem das Holz das Aroma des Weins. Herr über den Keller ist seit 23 Jahren Toni Broch, der Kellermeister. Trifft ein neuer Jungwein ein, wird dieser zuerst im hauseigenen Weinlabor analysiert. Danach entscheiden Broch und der Önologe, welches Weinherstellungsverfahren sie anwenden möchten. Der Kellermeister riecht an einem Glas: «Dieser Wein schmeckt nach Brombeere und Himbeere. In einem neuen Fass wäre er rauchig-speckig.» Hat ein Wein ein Aroma entwickelt, kann das nicht rückgängig gemacht werden, das Holz-

Mit Fotovoltaik wird Strom erzeugt.



Samuel Schuler (links) und Toni Broch degustieren Wein.

fass ist also wesentlich. Auch darum stellt die Schuler St. Jakobskellerei als einziges Weinhaus der Schweiz die Holzfässer selbst her. «Finanziell lohnt sich dies nur bedingt, aber so können wir Neues ausprobieren und innovativ sein», erklärt Samuel Schuler.

Pioniergeist in der DNA

Auf der Terrasse des Hauptgebäudes glitzern Solarpanels, Jakob Schuler fährt ein Elektroauto, die Immobilien sind Minergie-zertifiziert, und für Warmwasser sorgt ein Blockheizkraftwerk. Dies hat einerseits mit Umweltbewusstsein zu tun, aber auch mit einem ausgeprägten Interesse am Fortschritt. Samuel Schuler: «In unserer DNA liegt Pioniergeist. Wir wollen mit den Entwicklungen Schritt halten und Neues anstossen.» Der neueste Coup ist der Areni: ein armenischer Wein aus der wohl ältesten Traubensorte der Welt – Armenien war bislang nicht als Weinbaugebiet bekannt. Neben Mut, Neugierde und Wissen braucht es für die Weinherstellung vor allem auch Leidenschaft. Samuel Schuler bestätigt: «Sobald es um Wein geht, bekomme ich Gänsehaut.»

www.schuler.ch

Blockheizkraftwerk?

Ein Blockheizkraftwerk (BHKW) ist eine Heizung, die gleichzeitig Strom produziert: Mithilfe eines Brennstoffs wie Erd- oder Biogas wird ein Motor angetrieben, der über einen Generator Strom erzeugt. Die Abwärme des Motors wird als Heizenergie und für das Warmwasser genutzt. BHKWs sind energieeffizient und umweltfreundlich.

Möchten auch Sie heizen und zugleich Strom produzieren? Wir beraten Sie gerne: 041 819 69 11, info@ebs-gruppe.ch

Neue Mitarbeiter und neue Lernende

Herzlich willkommen beim EBS!

Seit Kurzem arbeiten beim EBS zwei neue Mitarbeiter und zwei neue Lernende.
Wie haben sie ihren Start beim EBS erlebt?



Pirmin Ulrich,
*Rohrnetzmonteur
Erdgas Innerschwyz*

Ich wohne in Muotathal und arbeite seit dem 2. August 2016 bei der Erdgas Innerschwyz AG. Als Rohrnetzmonteur erstelle ich beispielsweise Hausanschlüsse oder arbeite beim Unterhalt der Gasleitungen mit. Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich: So mache ich unter anderem auch die Wartung an Druckreduzier- und -messstationen oder habe Pikettdienst. In meiner Freizeit widme ich mich meiner Familie, mache Wanderungen oder gehe auf die Jagd.



Bruno Tschümperlin,
GIS-Operateur

Mein Start beim EBS Anfang September 2016 war interessant und informationsreich. Meine Aufgabe ist es, Werkleitungen einzumessen und zu dokumentieren – die Abkürzung GIS in meiner Funktionsbezeichnung steht für geografisches Informationssystem. Meine abwechslungsreiche Arbeit als Geomatiker umfasst sowohl Feld- als auch Büroarbeit. Meine Hobbys sind – neben der Familie – Wandern, Ski- und Velofahren und Holzschlagen. Daneben bin ich Vertreter der Wasserversorgungsgenossenschaft Loo-Obdorf, nicht weit von Rickenbach, wo ich wohne.



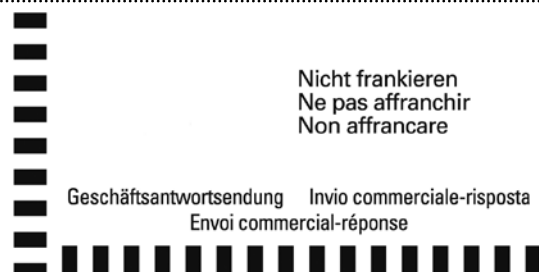
Jannis Reichmuth,
*Lernender
Kaufmann*

Ich wohne in Seewen und habe meine kaufmännische Lehre beim EBS Anfang August 2016 begonnen. Ich ging von Anfang an gerne zur Arbeit, obwohl es eine sehr grosse Umstellung zur Oberstufe war. Ich lerne viel Neues kennen und erweitere so mein Wissen. Eine kaufmännische Lehre ist für mich das Richtige, weil ich gerne am Computer arbeite. Zudem werde ich nach der Lehre viele Weiterbildungsmöglichkeiten haben. In meiner Freizeit spiele ich seit sieben Jahren Eishockey beim EHC Seewen. Ich mag den Teamzusammenhalt und die Schnelligkeit des Spiels.



Jonas Kälin,
*Lernender
Netzelektriker*

Ich lerne Netzelektriker und bin seit Anfang August 2016 beim EBS. Strom fasziniert mich! Deshalb habe ich diese Lehre gewählt. Ich bin gut gestartet und hoffe, dass ich viel lernen kann. Mein Lieblingsfach in der Berufsschule ist Sport. Einmal pro Woche gehe ich schießen – mit dem Sturmgewehr 90. An den Wochenenden unternehme ich häufig etwas mit Kollegen oder gehe an ein Fest. Mein Wohnort ist Steinen.

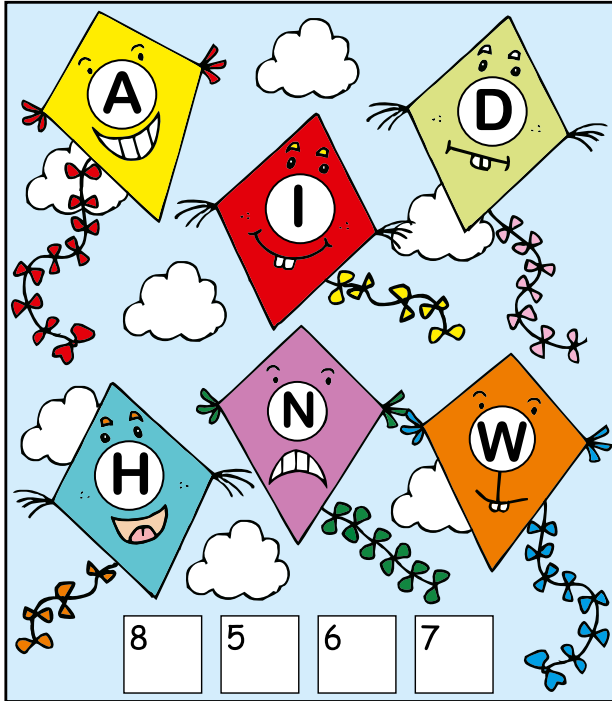


**Elektrizitätswerk
des Bezirks Schwyz AG**
Riedstrasse 17
Postfach 144
6431 Schwyz

Rätselecke

Mit der richtigen Antwort und ein bisschen Glück gewinnen Sie einen Restaurant-Gutschein oder eine Winter-Tageskarte.

Kinderrätsel



Trage die Buchstaben von den Drachen in die Kästchen ein, in denen die Anzahl der Schleifen steht. Was ist das Lösungswort?

Zu gewinnen gibt es zehn Winter-Tageskarten (Kinder) für die Mythenregion!

Das Lösungswort aus der letzten Ausgabe lautet: Sommer

Gewonnen haben: Julia Birrer, Lauerz; Flavio Gisler, Steinen; Tobias Schilter, Schwyz; Lorena Stössel, Ibach; Janis Ulrich, Muotathal.



Sudoku

			7			1	
9					2		
	4		8	5			7
²	9	3		7		2	6
			9	2	3		¹
5		2		4		3	8
2				8	9		3
			2				4
	1			³	5		

Tragen Sie die Lösungszahl in der korrekten Reihenfolge in der Antwortkarte ein!

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Gutscheine für das Restaurant Oberberg in Illgau. Viel Glück!

Die Lösungszahl aus dem letzten EBS-Sudoku lautet: 939

Gewonnen haben: Antoinette Betschart, Muotathal; Paul Betschart, Illgau; Ferdy Camenzind, Seewen; Annaliese Kamer, Steinen; Sandee Marty, Unteriberg.

Des Rätsels Lösung

Lösungszahl Sudoku

1	2	3
---	---	---

Lösung Kinderrätsel

Name / Vorname _____
(für Sudoku)

Name / Vorname _____
(für Kinderrätsel)

Jahrgang _____
(für Kinderrätsel)

Adresse _____

PLZ / Ort _____